Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 9 (1996)

Heft: 1-2

Artikel: Kinderstuhl mit Isonorm : IKEA arbeitet mit dem Qualitätszeichen Isonorm 9001

Autor: Locher, Adalbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderstuhl mit Isonorm

Die Isonorm 9001 ist ein Qualitätszeichen. Adalbert Locher fragte bei Dietiker in Stein am Rhein und bei IKEA Design in Gelterkirchen nach, wie diese Norm die Designarbeit beeinflusst.

Mit Design, verstanden als Formgebung, habe ISO 9001 wenig zu tun, meinen Alois Schallberger von der Stuhlfabrik Dietiker sowie Ralf Lehmann von IKEA. Das Kapitel 4 «Designlenkung» im IKEA-Qualitätshandbuch ist denn auch erstaunlich dünn, die übrigen 19 Bereiche der Norm geben mehr Papier ab. Und Schallberger stellt gleich ein anderes Vorurteil richtig: Die Norm SN EN ISO 9001 definiert keine Qualitätsstandards von Produkten, sagt also auch nichts über die Designqualität aus, sondern legt kontrollierbare Prozesse von der Entwicklung bis zu Marketing und Verkauf fest. «Es wird nicht normiert», so Schallberger, «sondern es wird abgesprochen, was gut ist. Normierungen etwa der Materialqualitäten, ergänzen ISO 9001.»

Zertifizierte Partner

Wenn also Dietiker verspricht, ein Stuhl sei ein guter Beizenstuhl, so stellt die Norm 9001 sicher, dass der Stuhl die entsprechenden Ermüdungstests bestanden hat. Firmen mit Isonorm 9001 suchen sich zertifizierte Partner. IKEA zertifiziert die Partner sogar selbst – dort, wo es dem Möbelmulti sinnvoll scheint.

Schallberger hat die Isonorm 9001 bei Dietiker eingeführt. Er hat für jeden Arbeitsplatz Verpflichtungen festgelegt. Jeder einzelne Mitarbeiter wird als interner Lieferant betrachtet. Die Erwartungen sind schriftlich festgehalten, jeder auftretende Fehler wird korrigiert und gemeldet. Damit das System nicht erstarrt, können jederzeit Vorschläge gemacht und und das Design geändert werden.

Glied in der Prozesskette

Eingebunden in diese Kette von Verpflichtungen sind auch die Designer.

Drei verschiedene Prototypen zum IKEA-Kinderstuhl: v.l.n.r. Papiermaché, Gips und Metallgestell, Plastik

Gut ein Dutzend Prozessbereiche sind unter dem Stichwort «Designlenkung» erfasst, beispielsweise «Design-/Entwicklungspläne», «Definition technischer Schnittstellen», «Designablauf», «dokumentierter Informationsaustausch», «Festlegung gestellter Anforderungen (Pflichtenheft)», «Projektübersicht bei laufenden Projekten (à jour halten)».

Um diese Ansprüche zu koordinieren, hat Ralf Lehmann bei IKEA eine Art Checkliste entwickelt. Die Entwicklung jedes Produkts ist in sechs Phasen und dazwischenliegende «Mei-

IKEA-Design aus der Schweiz

IKEA Design in Gelterkinden wurde 1985 gegründet. Da der schwedische Mutterkonzern rasch gewachsen war, wurde auch die Produktentwicklung teilweise zentralisiert. Der IKEA-Geist kam zunächst mit einem schwedischen Designer ins Baselbiet. Anfänglich wurden Nischenprodukte im IKEA-Sortiment entwickelt, heute liegt ein Schwergewicht bei Gartenmöbeln. Die Nullserie einer Neuentwicklung wird jeweils an Verkaufsstellen getestet und bei Erfolg vom Stammhaus gekauft. Dieses kann bereits bei der Entwicklung ihr Veto einlegen.
Formgebung und Technik sind bei IKEA Design getrennt. Die Designer sind in erster Linie für die visuellen Aspekte zuständig, was erklärt, weshalb nur zwei Designer in dieser Entwicklungsfirma mit 16 Angestellten arbeiten. Sie verfügen über gut ausgerüstete Metall- und Holzwerkstätten, physikalische Teststationen und über CAD für Planzeichnungen. Anspruchsvoller Modellbau wird auswärts vergeben.
Im Keller lagert eine Mustersammlung vom Prototypen bis zum Verkaufsprodukt. Dies dient nicht nur dem Firmengedächtnis, sondern definiert gegenüber Herstellern die Ausführung. Die Schweizer Tochterfirma war die erste, die im Hause IKEA die Isonorm 9001 realisierte. Inzwischen seien auch im Mutterhaus entsprechende Schritte unternommen worden.

lensteine» gegliedert. Gemäss dem «dokumentierten Informationsaustausch» wird jeder «Meilenstein» protokolliert. Die Beteiligten erhalten eine Kopie.
Bei jeder Station des Ablaufs mit seinen Checkpoints sind Tätigkeit, Ergebnis und verantwortliche Person definiert.
In der Phase 1 besprechen die Verantwortlichen das Projekt und erstellen eine Marktanalyse sowie ein Grobkonzept. Beim nächsten «Meilenstein» entscheidet der Produktchef, ob das Projekt weitergeführt, überarbeitet oder gestoppt wird. In Phase 2 wird der Preis festgelegt, das Projekt beschrieben, ein Projektname gesucht, der Artikeltyp bestimmt und ein Kontrollformular für den gesamten Projektablauf ausgestellt. Die Designverantwortlichen arbeiten jetzt mit den technischen Verantwortlichen zusammen. Je nach Vertriebsgebiet müssen auch internationale Normen abgeklärt werden. Ein Kinderbett muss beispielsweise für die USA, Frankreich und Europa unterschiedlich konstruiert werden.
In einer späteren Phase gelangt das Projekt vor den Produktrat im schwedischen Stammhaus. Der Istzustand wird mit den Zielvorgaben verglichen, Lieferanten werden bestimmt und die Nullserie vorbereitet. Bis ins Detail wird auch der Marktauftritt vorbereitet, wie etwa die Anschrift im Verkaufsregal, Produktinformationen auf Etiketten, Pflegeanleitungen, Montagehinweise etc. Die Teilschritte müssen nach einem Zeitplan erfolgen, der im Grossraumbüro im Grossformat an der Wand hängt. Damit sieht die Belegschaft, wie weit ein Projekt ist.

Teamfähige Designer

Karl-Göran Malmwall und Nicolas Cortolezzis, die beiden jungen Designer bei IKEA Design, haben anfangs befürchtet, in ihrer Freiheit eingeschränkt zu werden. Inzwischen möchten sie die klare Struktur der Zuständigkeiten, Zeit- und Prozessabläufe nicht mehr missen. Innerhalb der Entwicklungsfirma mit ihren 16 Beschäftigten sind die Beziehungen klar geregelt. Dies gilt auch für die schwedische Muttergesellschaft und die IKEA-Verkaufsstellen.
Wie die Isonorm ihre Arbeit beeinflusst, schildern sie am Beispiel eines Kinderstuhls. Das Pflichtenheft verlangte einen Verkaufspreis von höchstens fünf Franken, eine Materialmenge von höchstens 800 Gramm Kunststoff und eine kinderfreundliche, spielerische Anmutung, die sich von anderen Kinderstühlen abhebt. Der Stuhl musste überdies stapelbar sein mit einer Schichtstärke von höchstens 40 mm und formstabil genug, um für den Containerverlad 2,80 m hoch gestapelt werden zu können.
Mit den Verantwortlichen in der Schweiz und in Schweden, dem Modellbauer in Norditalien und dem Produzenten in Israel wurde Station um Station exerziert. Niemand entscheidet darüber, ob das Produkt verändert wird, ohne dass die Designer konsultiert werden – auch das ist im ISO-Qualitätshandbuch bei IKEA festgelegt. Die Entstehungsgeschichte des Kinderstuhls lässt sich in einem Ordner lückenlos zurückverfolgen – diese Dokumentation ist auch für die Produktehaftpflicht wichtig.
Der Stuhl wird jetzt produziert, fürs erste Jahr wird mit einem Absatz von 100 000 Stück gerechnet. Verkauft wird der Kinderstuhl aus Gelterkinden von Australien über Taiwan und Singapur, über die Arabischen Emirate, Ungarn, Island bis nach Nordamerika an mittlerweile 125 IKEA-Verkaufspunkten.

Adalbert Locher

Reihe ISONORM 9000-9004

Weltweit sind 81 600 Unternehmen nach der ISO 9000er-Reihe zertifiziert. In der Schweiz sind bis Ende Juni 1995 1750 Zertifikate der ISO 9000er-Reihe ausgestellt worden, davon vier Fünftel durch die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Managements-Systeme (SQS) in Zollikofen. Dieser Verein wird von Wirtschaftsverbänden und einigen Bundesstellen getragen. Die Norm 9001 ist die umfassendste, ISO 9002 beschränkt sich auf Montage und Produktion, ISO 9003 betrifft nur die Endprüfung.
In der Liste der SQS-Zertifikat-Inhaber figurieren z. B. die folgenden Firmen:
Ascom (12 Tochtergesellschaften) Solothurn, Bern, Gümligen, Mägenwil, Hombrechtikon
Bieri Pumpenbau, Münsingen
Bischoff Textil, St. Gallen
Bucher-Guyer, Niederweningen
Büchi Labortechnik, Flawil
Dietiker, Stein am Rhein
Egolf Verpackungen, Zürich
Ernst Verpackungen, Küsnacht ZH
Frech-Hoch Fahrzeuge, Sissach
Georg Fischer Kunststoffprodukte, Schaffhausen
Gilgen Armaturen, Niederwangen
Hoffmann Verpackungen, Thun
IKEA Design, Gelterkinden
Mettler Toledo, Waagen, Greifensee
Möbelstoffweberei Langenthal, Langenthal
Olivetti (Schweiz), Wallisellen
OWO Carton Design Print Schweiz, Zumikon
Piatti Küchen, Dietlikon
Sarnafil, Sarnen
M. Schaerer, Kaffeemaschinen, Medizintechnik, Moosseedorf
Signal Leitsysteme, Büren a.d.Aare
Suter + Suter Architekten und Ingenieure, Basel
Zehnder-Runtal Heizkörper, Gränichen
Züco Bürositzmöbel, Rebstein